

Das Spiel mit dem Spiel

Das Ausstellungshaus Spoerri in Hadersdorf bietet nun die Gelegenheit, die wunderbare und wunderliche Welt des Fluxus zu erkunden.



George Maciunas, Künstler, Architekt und Designer, wird nachgesagt, er hätte 1962 Fluxus aus der Taufe gehoben. In Wahrheit kann man aber bis in die Mitte der 1950er-Jahre und zu John Cage zurückgehen, der damals in North Carolina zusammen mit Merce Cunningham, Robert Rauschenberg, M. C. Richards und vielen anderen den Grundstein für die neue Art von Kunst legte. 1962 allerdings startete in Wiesbaden und ausgehend von dem zu dieser Zeit dort tätigen Maciunas die internationale Bewegung mit dem „Fluxus Internationale Festspiele Neuester Musik“. Künstler wie John Cage, George Brecht, Nam June Paik oder Ben Patterson waren beteiligt und gaben den Startschuss für weltweite Happenings und Aktionen unter dem Titel Fluxus. Das führt unweigerlich zur Standardfrage, was denn Fluxus überhaupt sei? George Brecht meinte darauf in einem Interview sinngemäß, dass Fluxus eigentlich nur eine Handvoll Leute seien, die einander zufällig in ihrer Arbeit schätzten. Aber so beginnen ja viele Kunstströmungen. Heute, mit dem Gesamtblick auf Fluxus, schließt man sich Ben Vautier an, der meinte „Fluxus is an open door“. Eine offene Türe also, die dazu einlädt, keine historischen Positionen zu zitieren, sondern sich dem Geist einer Strömung zu öffnen und einzutauchen in eine vielschichtige, multimediale Kunst, die ständig in Bewegung war und ist, die sich den alltäglichen Petitesse widmet, vielleicht als Neo-Dada rüberkommt oder einfach Kunst als Lebensform definiert, als künstlerische Verarbeitung der Realität.

HEITERE WELT. Das Ausstellungshaus Spoerri widmet sich heuer ganz dem Thema Fluxus. Alles fließt und auch die Kunst ist in Bewegung. Daraus resultiert die Erkenntnis, dass es nicht um ein konkretes, in sich abgeschlossenes Kunstwerk im herkömmlichen Sinn geht, sondern um Momente in einem Gesamt ereignis. Wer einmal mit Al Hansen in einer Bar gesessen ist und Zeuge war, wie er sich die Zigarettenstummel aus nahe stehenden Aschenbechern in seine Sakkotasche füllte, um daraus eine seiner Nymphen zu kreieren, der weiß, dass diese Arbeiten auf das Engste mit dem Alltäglichen verknüpft sind. Al Hansen hat diese Frauenkörper aber auch aus Kaugummipapier oder Zeitungsseiten mit Aktienkursen geformt.

Den Beginn des heurigen Ausstellungsjahres in Hadersdorf machen Arbeiten von Takako Saito, George Brecht, George Maciunas und anderen. Die japanische Künstlerin hat in Tokio Kinderpsychologie studiert, lernte in den 1960er-Jahren in New York George Maciunas kennen, beteiligte sich sofort mit „Multiples“ an diversen Fluxus-Aktivitäten und startete in den 70er-Jahren Performances. Sie gestaltete aber auch spielerisch anmutende Objekte, bei denen sie immer auf alltägliche Materialien, wie Muscheln, Steine, Kastanien, Holz, Papier, Kunststoff oder auch Zwiebel- und Orangenschalen, setzte. Sie entwickelte ganz individuelle Spielvarianten und lässt gerne dem Betrachter die Möglichkeit zur Interaktion. Es geht Saito um das Spiel an sich, und sie verweist durch die Konstruktion ihrer Spiele auf die tieferen Sinnschichten des Spielens und auf die daraus resultierende Distanz zwischen dem Spiel und scheinbaren Notwendigkeiten oder Sachzwängen. Es geht bei ihren Spielen um ganz einfache Handlungen, an denen sich jeder beteiligen und so in die Welt des Fluxus gleiten kann.

Werke von Takako Saito, zu sehen im Ausstellungshaus Spoerri. Links: Schachspiel, 1989. Oben: Aus der Serie Silent Music, „Blow them in the air and chase them“ (Box mit Löwenzahnsamen), 2012. Unten: Fluxus Scoops, Boxen voller Objekte für Fluxus-Kollegen und -Kolleginnen, 2000.



FOTOS ALLER OBJEKTE: AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI



Oben: George Brecht, The Paradox Shirt.
Mitte: Daniel Spoerri, Spiegelobjekt aus der Édition MAT, 1964.
Unten: Spoerri privat.



FOTOS: AUSSTELLUNGSHAUS SPOERRI, RITA NEWMAN (UNTEN)

Faszinierend sind Takako Saitos Schachvariationen in Form von schwarzweißen Stäben mit Kunstblumen, als Pyramiden, äußerlich identen Kuben, mit Figuren, die sich nur durch ihr Gewicht unterscheiden oder durch das Geräusch, das sie machen, wenn man sie schüttelt. So verleiht sie dem Schachspiel sinnliche Qualitäten und eine Prise Humor.

Ebenfalls zum Mitspielen geeignet sind die Magnettafeln von Saito, die man mit alltäglichen Objekten zu ganz individuellen Portraits gestalten kann. Ihr Titel: „Viel Vergnügen“. Es geht der Künstlerin immer darum, jenseits irgend welcher festgelegter Regularien zu agieren. Unter diesem Aspekt sind alle ihre „Do-it-yourself“-Serien zu sehen sowie die „You & Me Shops“, marktstandartig arrangierte Schubladen, die mit Kleinzeug wie Bohnen, Fruchtschalen oder Samen gefüllt sind und die der Ausstellungsbesucher in kleine Papiersäckchen füllen kann, um auf diese Weise Fluxusobjekte zu schaffen.

Diese Interaktion mit dem Publikum, die es zum Beispiel auch bei Beuys gab, soll den Einzelnen in der Gesellschaft aus einem entfremdeten System holen und ihn mittels simpler Handlungen zu persönlichen Erfahrungen führen.

Extrem sinnlich und mit individuellen Erfahrungswerten belegt sind auch die musikalischen Interventionen von Saito. Auch bei diesen muss man sich auf eine ganz spezielle Interpretation einlassen. Ein „Silent Music“-Opus ist beispielsweise das Geräusch, das entsteht, wenn man die Samenschirmchen eines verblühenden Löwenzahns verbläst.

FLIESENDE GRENZEN. Interaktionen zwischen Betrachter und Künstler sind auch für George Brecht und seine Arbeiten wesentlich. Die Grenzen zwischen Kunst und Leben sollen fließend sein, aber Fluxus will nicht nur Kunst und Leben verbinden, sondern Kunst als Lebensform etablieren, als eine spezielle und doch für jeden erlebbare Variante der Realität. Ein ziemlicher Spagat – mit spannenden Experimenten.

Die „Games & Puzzles“ von Brecht zählen ebenso dazu wie seine „Yam-Boxes“, die kleine Kärtchen mit lapidaren Handlungsanweisungen enthalten. Dem Künstler ist es dabei egal, ob den Anweisungen Folge geleistet wird, denn die Boxen sind nur ein Reservoir möglicher Ereignisse. Brecht will erreichen, dass „Alltagsmomente, wie die zufälligen Konstellationen der uns umgebenden Gegenstände, nicht unbemerkt bleiben“.

Um das Wesen der Zufälle geht es George Brecht auch in Texten, in denen er sich unter anderem mit der Einheit von Gegensätzen beschäftigt. Ein schönes Beispiel dafür ist „The Paradox Shirt“, auf dem vorne zu lesen ist: „ON MY BACK IS A LIE“, während hinten „ON MY CHEST IS THE TRUTH“ steht.

Nicht zuletzt kommt in der Ausstellung auch Hausherr Daniel Spoerri zu Wort, der vielleicht nicht oder gewiss nicht zwingend dem Fluxus zuzuordnen ist, aber mit seinen frühen „Fallenbildern“ nichts anderes als die Abbilder zufällig vorgefundener Situationen geschaffen hat, was hervorragend zur Wesensart von Fluxus passt. ■ Ursula Philadelphly

HINGEHEN, ANSEHEN

Die wunderbare Welt des Fluxus – Teil 1 ist von 24. März bis 30. Juni im Ausstellungshaus Spoerri, Hadersdorf am Kamp, zu sehen. Infos unter T 02735/201 94, www.spoerri.at

Humoris sapiens

Gerhard Haderer hat eine „Schule des Ungehorsams“ eröffnet. Lehrbehelfe sind unter anderem seine Cartoons.

TEXT UND FOTOS: RITA NEWMAN

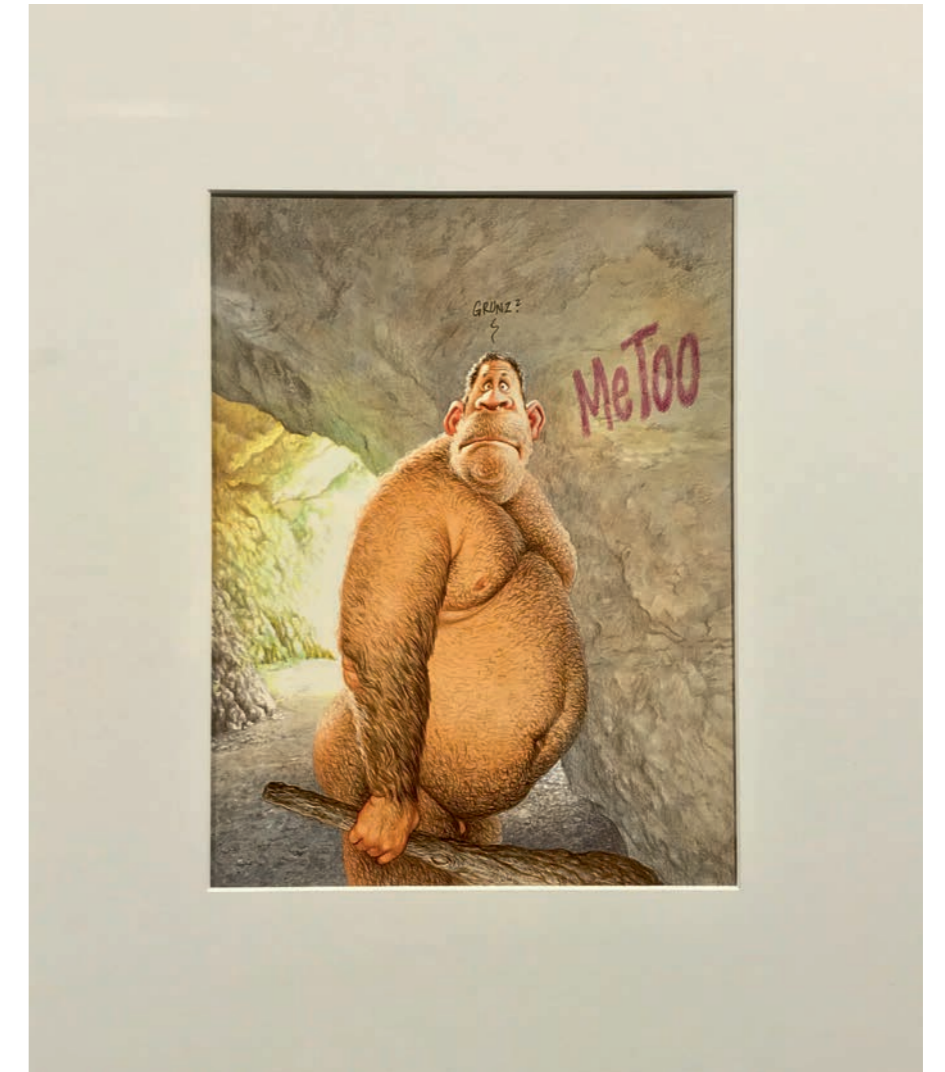
In der Linzer Tabakfabrik hat Gerhard Haderer „eine philosophische, politische, humanistische Denkschule ohne Pausenglocke“ ins Leben gerufen, die „Schule des Ungehorsams“. Ungehorsam will gelernt sein, denn „Widerstand, der nur Lärm produziert, ist zu wenig. Lärm zu Musik zu erhöhen erfordert Kultur, und das erfordert eine Schule.“ Geschulter Ungehorsam ist also das Ziel – als Gegengewicht zum blinden Gehorsam, der bekanntlich zu viel Unglück geführt hat.

Vor Ort können wechselnde Ausstellungen betrachtet, Bücher gelesen, Lesungen gehört und Workshops besucht werden. Weitere Aktivitäten reichen von Vorträgen bis zu Publikationen und Aktionen im öffentlichen Raum.

Die ständig wechselnd ausgestellten Arbeiten Haderers gliedern sich in zwei Gruppen: Ölgemälde und Karikaturen. Die ersteren befinden sich im schattigen „Ölhades“ am Ende eines langen Raumes. Dort kann der Betrachter in einem Ohrensessel versinken und die Bilder in Ruhe betrachten. Handwerklich meisterhaft wird hier mit spitzem Pinsel feingeistiger Humor zelebriert.

NUR KEINE STRATEGISCHE LOGIK. Die Motivwahl Haderers ist gänzlich neu im eigentlich elitären Medium der Ölmalerei, denn sie verbildlicht gesellschafts- bzw. religionskritische Satire. Mittels Humor stellt Haderer den Repräsentationsmechanismus des „schönen Abbilds“ in Frage. Er schafft dabei ein durchaus ästhetisches Erlebnis. Die Freude, die währenddessen entsteht, wird jedoch inhaltlich durch die dargestellten Tabuthemen unterwandert. So erblicken wir ausdrucksstark in erlesenster Komposition eingebettet Jesus Christus, während er dem Papst den Hintern versohlt. In einem anderen großformatigen Ölgemälde langweilen sich zwei weißhäutige Touristen in voller Leibesfülle auf einer in der prallen Sonne im Meer schaukelnden Luftmatratze. Währenddessen schwimmen am Horizont hunderte Menschen in deren Richtung – mit der „falschen“ Hautfarbe versteht sich.

Die gesellschaftsdynamische Kraft, die das Medium der Satire entwickeln



kann, ist unbestritten. Inwieweit Kunst an sich Politik machen kann, das heißt Lösungen für Probleme anbieten kann, darüber hat sich Jacques Rancière Gedanken gemacht. Der französische Philosoph wurde vor allem für seine Arbeiten zur politischen Philosophie und zur Ästhetik bekannt. Laut Rancière kann ästhetische Erfahrung politische Wirkung dadurch hervorrufen, indem sie strategische Logiken aufhebt, welche die Zwecke den Mitteln und die Sinnlichkeit dem Verstand unterordnen.

Haderers Kunst bietet die ästhetische Erfahrung mit einem mächtigen Verbündeten im Aufheben strategischer Logiken – dem Humor. Er fungiert als Zugang zu den eigenen Vorurteilen, indem neue, überraschende und jedenfalls komische

Sichtweisen zur Reflexion animieren. In einer Zeit, in der mittels der sozialen Netzwerke Unmengen von Unwahrheiten und Unsinn Verbreitung finden, sind kritische Sichtweisen besonders wichtig. Genau dafür hat Haderer die „Schule des Ungehorsams“ ins Leben gerufen – als Ort konstruktiver Intervention und Aufruf an alle Menschen, die Gesellschaft mitzugestalten. ■

HADERER SEHEN

Die Schule des Ungehorsams befindet sich in der Tabakfabrik Linz. Zu sehen sind ausgewählte Ölgemälde Haderers sowie monatlich aktualisierte Cartoons. Informationen via www.schuledesungehorsams.at

